

# MEGA PHON

3.40

50% für die Verkäufer:innen



PRIDE MONTH

Zwischen Regenbogen  
und Repression



/// BENEFIZ OPEN AIR

# ASZ

...WO MUSIK  
KEIN MÜLL IST

ABNORMAL SOUND ZONE

**11. | 12. JULI** 2025

ASZ GELÄNDE ST. OSWALD BEI PLANKENWARTH

11.07. AB 18 UHR | 12.07. AB 16 UHR

/// BIRDCAGE /// BLUEORANGE ///  
/// GLITTER PILOTS /// PLUS ///

/ LANEVA MUSIC / PALIK / GWENDOLIN /  
/ LILI POLENTA / ENA.INA.ISTA / YOUNG VOICES /  
/ KINDERCHOR / SINGKREIS / THE YOUNG AUSTRIAN BAND /  
/ SANS MOUSTACHE UVM.

IN KOOPERATION MIT:  
**Caritas**  
Lerncafé



GEMEINDE  
ST. OSWALD  
BEI PLANKENWARTH



**KLEINE  
ZEITUNG**



SA-FRAN.COM

## The first pride was a riot!



↑  
EDITORIAL VON  
JULIA REITER  
(REDAKTEURIN)

COVER-ILLUSTRATION:  
LENA GEIREGGER

AUTOR:INNEN-  
ILLUSTRATIONEN:  
LENA WURM

CSD in Graz. Zwischen Magenta-Wägen und tanzenden Menschen in Regenbogen-Bikinis versucht eine kleine Gruppe von Aktivist:innen, auf die Ursprünge der Pride aufmerksam zu machen. Auf einem Plakat steht: „The first Pride was a riot“. Damit wird auf die Stonewall-Unruhen (Seite 6) Bezug genommen, einen Aufstand gegen die Polizeigewalt an der LGBTQIA+-Gemeinschaft. Auf einem anderen Plakat steht „No Pride in Cops, no Cops at Pride.“ Eine Gruppe von Polizisten fordert die Aktivist:innen auf, das Plakat zu entfernen. Die Aktivist:innen haben keine andere Wahl, da sie die Parade nicht gefährden wollen. Selbst das kleine bisschen Riot verschwindet, während der Magenta-Wagen fröhlich vor sich weiter trällert.

Love, love, love, ... und Party sind zwar schön und gut und vor allem wichtig für all jene, die das restliche Jahr über keine Gelegenheit haben, derart frei und offen auf der Straße zu feiern. Gleichzeitig gibt es zahlreiche Stimmen queerer Aktivist:innen weltweit, die dazu auffordern, den Pride Month zu nutzen, um auf die (zunehmenden) Gefahren und Diskriminierungen aufmerksam zu machen, denen queere Menschen ausgesetzt sind.

Trump schafft die Option für einen dritten Geschlechtseintrag auf US-amerikanischen Pässen ab. Das Ungarische Parlament verbietet Pride-Veranstaltungen. Der Irak führt ein Gesetz ein, das gleichgeschlechtliche Beziehungen mit bis zu 15 Jahren Gefängnis bestraft. Die georgische Regierung verbietet Pride-Veranstaltungen und öffentliche Darstellungen der Regenbogenflagge. Hassverbrechen gegen LGBTQIA+-Personen nehmen in Österreich um 20 Prozent zu ...

All das und noch viel mehr ist seit der Pride letzten Jahres passiert. Ein besorgniserregender weltweiter Trend gegen queere Menschen. Daher widmen wir den Schwerpunkt dieser Megaphon-Ausgabe dem Pride Month – mit seinen Regenbögen, Love und Glitzer, aber auch dem Ursprung des CSD: Widerstand.

In unserer Global-Geschichte (ab Seite 8) erzählen fünf Aktivist:innen aus fünf Kontinenten von ihren täglichen Kämpfen und den Repressionen in ihrem Land, aber auch von Solidarität, Mut und Hoffnung. Csaba, Melissa, Onyx, Gabriel und Luca berichten von einem Leben, in dem bloße Sichtbarkeit zum Akt des Widerstands wird.



↑  
FOLGT UNS  
Das Megaphon ist  
auch im Web aktiv.  
Folgt uns!

# Hä?



↑ Sprache befindet sich in ständigem Wandel. Manchmal ist es schwer, mitzukommen. Deswegen nehmen wir in dieser Kolumne verschiedene Begriffe unter die Lupe. Diesmal: JULIA REITER.

## Rainbow-Washing

Regenbogen-T-Shirts, ein Burger bestehend aus zwei gleichen Bun-Hälften, das Cover unserer Megaphon-Ausgabe, ... Willkommen im Juni – dem Monat des Jahres, wo zahlreiche Unternehmen die Regenbogenflaggen hissen. Der Fokus auf die LGBTQIA+-Community wirkt erst mal positiv ... aber?

Während es echte Allies gibt, also Verbündete, die aktiv zur Gleichstellung und Sichtbarkeit ihrer queeren Mitmenschen beitragen, gibt es auch andere, die versuchen, davon zu profitieren. Manche Unternehmen, Organisationen oder sogar Staaten nutzen die Symbole der LGBTQIA+-Bewegung – wie z. B. die Regenbogenflagge –, um sich als tolerant, progressiv oder queerfreundlich darzustellen, ohne tatsächlich substanzielle Unterstützung für die LGBTQIA+-Community zu leisten. Warum? Weil sich hinter den Regenbogenflaggen ein riesiger Markt verbirgt. Die globale Kaufkraft der LGBTQIA+-Konsument:innen wird auf

zwischen 3,7 und 4,7 Billionen US-Dollar jährlich geschätzt. Das kommerzielle Ausnutzen dieser Kaufkraft ohne echte Solidarität wird auch Rainbow-Washing genannt.

Ein Beispiel: Zahlreiche Modehändler bieten insbesondere im Juni spezielle Pride-Kollektionen an. Doch oft werden eben jene T-Shirts, die sich glitzernd für LGBTQIA+-Rechte positionieren, in Ländern produziert, wo queere Menschen stark entrechtet und gefährdet sind. Oft haben eben jene Unternehmen auch intern mangelnde Gleichstellung usw.

Ein bunter Anstrich macht eben noch keine:n richtige:n Ally. Im Gegenteil: Rainbow-Washing birgt die Gefahr, von struktureller Diskriminierung abzulenken und queere Identitäten zu kommerzialisieren. Und so fordern viele Aktivist:innen: „Better queer for a year than gay for a day!“ (Lieber das ganze Jahr queer-solidarisch sein, als nur einen Tag Regenbogen zeigen!)

# Que(e)rverweise



↑ COSMO (\*1993) ist geborene\*r Grazer\*in und studiert Gender Studies und Philosophie. In dieser Kolumne beschäftigt they sich mit dem ganz „normalen“ Leben aus queer-feministischer Perspektive. Außerdem schreibt they als @cosmorechaos auf Social Media.

## Nostalgie entzaubern

Harry Potter war der erste Fantasy-Roman, den ich gelesen habe und der mir eine magische Welt und einen Zufluchtsort eröffnet hat. Ich habe auf meinen Brief gewartet, mein Haus ermitteln lassen und mich dann ein bisschen dafür geschämt (es war Hufflepuff). Das Harry-Potter-Universum war immer etwas, das mir ein Gefühl von Zuhause gab.

Wenn ich aber heute Harry-Potter-Symbole sehe, werde ich traurig und bitter. Denn die Autorin dieser für mich einst so wichtigen Buchreihe führt seit einigen Jahren einen ekelhaften Kampf gegen trans Personen. Zuerst war die Hoffnung groß, dass ihre Tweets nur auf Missverständnissen oder unbewussten Fehlinformationen beruhten. Doch mit der Zeit hat sich herausgestellt, was das eigentliche Problem ist: J.K. Rowling hasst trans Personen. Sie spricht ihnen die Existenz ab oder verteuft sie. Darüber hinaus nutzt sie ihr Vermögen, das sie durch den Verkauf ihrer Bücher, Fanartikel, Spiele,

Filme und Serien generiert, um gegen diese ohnehin schon gefährdete Personengruppe zu lobbyieren.

Im April fällt das Hohe Gericht des Vereinigten Königreichs eine Entscheidung: Die Kategorie „Frau“ ist nur mehr aufgrund vermeintlicher „Biologie“ zu definieren. Das bedeutet: Chromosomen, Genitalien, erster Eindruck. Dass das unterkomplex, wissenschaftsfeindlich und diskriminierend vor allem gegenüber trans Frauen ist, war offenbar nicht wichtig. Im gesamten Prozess wurden keine Expert:innen hinzugezogen, dafür aber Organisationen wie „For Women Scotland“. Diese sind bekannt für ihren Kampf gegen trans Personen, insbesondere gegen trans Frauen, und J.K. Rowling unterstützte ihre Kampagne, die das neue Urteil vor Gericht erstritten hat, mit 70.000 Pfund. Nach der Verkündung twitterte sie: „Ich liebe es, wenn ein Plan aufgeht.“ Wer nicht Teil dieses Plans sein will, sollte sich also gut überlegen, ob man die Autorin durch das Franchise weiter unterstützen will.

# Rätselecke



← CHRISTOPH STEINKELLNER (\*1984) ist Rätselbuchautor und Mathematiker. Er lebt in Graz. Scanne die QR-Codes, um zu den Anleitungen und den Lösungen zu gelangen.

		7				9
	6	1				7
3		2		6	5	
	4	6			1	
			5			
		1			3	6
		4	8	7		1
8				2		4
	9				2	

SUDOKU MITTEL



		27				20	35
	26					36	
						17	
		4					
		8					15
1		6				11	

HIDOKU EINFACH Beispiel:

1	2	4
7	5	3
6	8	9



# Suchbild



LÖSUNG



← PAULINE ARNAUD (1991, Toulouse) ist eine Illustratorin aus Südfrankreich, nennt aber derzeit Graz ihr Zuhause. Das obere Bild unterscheidet sich vom unteren Bild durch 5 Fehler. Kannst du sie finden? Scanne den oben stehenden QR-Code, um die Lösung zu sehen.





QUELLEN

## Zahlen, bitte!

AUFGESCHRIEBEN VON MICHAEL ZAKARY

8

Prozent der Weltbevölkerung identifizieren sich laut aktuellen Schätzungen als homosexuell, bisexuell oder pansexuell. Diese Zahl macht deutlich, dass queere Menschen weltweit einen bedeutenden Teil der Gesellschaft ausmachen – und dennoch sehen sie sich weiterhin Diskriminierung, Gewalt und Ausgrenzung ausgesetzt.

&gt; 120

Länder entkriminalisierten Homosexualität bisher – das sind rund zwei Drittel aller UN-Mitgliedsstaaten. Vor 50 Jahren war Homosexualität noch in deutlich mehr Ländern strafbar. Die Entkriminalisierung zeigt einen weltweiten Fortschritt in Richtung Menschenrechte und Gleichstellung. Während in Europa und Amerika Homosexualität weitgehend entkriminalisiert ist, gibt es in Teilen Afrikas, Asiens und des Nahen Ostens weiterhin harte Strafen – teils sogar die Todesstrafe.

28.6.  
1969

Im New Yorker Stadtteil Greenwich Village begann im Stonewall Inn ein Aufstand von Homosexuellen, trans Personen und anderen sexuellen Minderheiten gegen die regelmäßigen Razzien und die Polizeiwillkür. In den frühen Morgenstunden des 28. Juni eskalierte eine dieser Polizeikontrollen, woraufhin sich die Besucher:innen der Bar zur Wehr setzten. Die mehrtägigen Proteste in der Christopher Street gelten heute als Wendepunkt in der Geschichte der LGBTQIA+-Bewegung. Weltweit wird mit dem Christopher Street Day (CSD) an diesen historischen Moment erinnert und für Gleichberechtigung, Akzeptanz und Sichtbarkeit demonstriert.

446

vorurteilsmotivierte Straftaten im Zusammenhang mit sexueller Orientierung wurden im Jahr 2023 in Österreich registriert. Das entspricht 6,9% aller dokumentierten Vorurteilsmotive. Davon entfielen 87% auf homophobe Vorurteils kriminalität, während 9% gegen bisexuelle und 4% gegen heterosexuelle Personen gerichtet waren. Die Zahlen unterstreichen die anhaltend hohe Betroffenheit homosexueller Menschen von Hasskriminalität.

64

Länder weltweit kriminalisieren nach wie vor einvernehmliche homosexuelle Handlungen. In zwölf der Staaten – darunter etwa Iran, Saudi-Arabien und Uganda – kann darauf sogar die Todesstrafe verhängt werden. Diese gesetzlichen Regelungen stellen massive Verstöße gegen die Menschenrechte dar und setzen LGBTQIA+-Personen einem hohen Risiko von Verfolgung, Inhaftierung oder sogar Hinrichtung aus. Vielerorts sind staatliche Behörden an der Unterdrückung beteiligt.

350

trans und gender-diverse Personen wurden zwischen Oktober 2023 und September 2024 weltweit gemäß Trans Murder Monitoring ermordet. 94% der Opfer waren trans Frauen oder transfeminine Personen. Besonders betroffen waren Schwarze und People of Color (POC) trans Personen sowie trans Sexarbeiter:innen.

### Schenk auch du ein Paar Schuh'

Im Bild Aischa in einem Flüchtlingslager im Libanon. Auch sie sagt „Danke“.

Kontonummer „Schuhspende“  
IBAN: AT83 3241 5000 0001 8630  
BIC: RLNWATWWOWS  
Danke im Namen der Beschenkten  
GEA GRAZ | Griesgasse 4, 8020 Graz  
[www.gea.at/schuhspende](http://www.gea.at/schuhspende)



„ Wir leben in einer Gesellschaft, in der nicht allen Menschen die gleichen Möglichkeiten offenstehen. Das Megaphon ermöglicht hilfsbedürftigen Menschen eine Perspektive. Indem du das Megaphon unterstützt, gibst auch du diesen Menschen eine Chance auf ein besseres Leben. – Annika Martin

Spende jetzt auch du fürs Megaphon und unterstütze unsere soziale Initiative und unsere 270 Verkäufer:innen in sozialer Notlage.





RECHERCHE:  
JULIA REITER, MICHAEL ZAKARY  
& CLAUDIO NIGGENKEMPER

ILLUSTRATIONEN:  
LENA GEIREGGER

# Einmal queer um die Welt

Pride Month. Rund um die Welt feiern und protestieren Menschen für Sichtbarkeit, Akzeptanz und freie Liebe – unabhängig der Geschlechtsidentität oder sexuellen Orientierung. Dem möchten wir Raum geben und fragen fünf queere Aktivist:innen: Wie geht es euch?

## Csaba



↓  
UNGARN ist geprägt von repressiver Politik und untersagte 2025 Pride-Demonstrationen. Csaba lebt in Österreich und ist bei den RosaLilaPantherInnen aktivistisch tätig.



**Im Nachbarland Ungarn ist die politische Agenda eng mit christlich-fundamentalistischen Wertvorstellungen verknüpft. Csaba erzählt von den jüngsten Veränderungen und davon, wie politische Rhetorik gesellschaftliche Vorstellungen formt.**

Ich lebe seit fünf Jahren in Österreich. Mittlerweile kehre ich nach Ungarn nur zurück, wenn ich meine Verwandten besuche oder wenn ich an Demonstrationen für Freiheit und Demokratie teilnehme. Oft beides, da ich mit meinen noch da lebenden Verwandten gemeinsam zu den Demos gehe. Wenn ich in Ungarn bin, fühle ich mich fremd, obwohl ich da aufgewachsen bin und fast 5 Jahrzehnte dort verbracht habe. Ich glaube, ein großer Wendepunkt war, als das Gesetz verabschiedet wurde, wodurch alle Bücher mit LGBTQIA+-Inhalten in Folie eingewickelt wurden (damit man in den Buchhandlungen gar nicht mehr in sie hineinblättern konnte) und nur noch an Personen über 18 verkauft werden durften. Auch Jugendromane mussten so behandelt werden. Dann habe ich endgültig entschieden, dass ich in Österreich bleiben möchte. Diese Folie auf den Büchern wurde zu einem Symbol für mich. Ich fühlte mich auch eingewickelt und dadurch auch gewürgt und zum Schweigen verurteilt. Ich wollte mich dagegen wehren, so habe ich angefangen, hier in Graz als Aktivist tätig zu werden und auch für die Freiheit in Ungarn meine Stimme zu erheben. Ich habe unter anderem auf Facebook Standpunkte gepostet. Dadurch habe ich fast alle meine alten Bekannten in Ungarn verloren. Sie haben mich beschimpft, auch öffentlich auf Facebook. In Graz habe ich einen Stammtisch gegründet für die Ungar:innen, die wegen der Queerfeindlichkeit in Ungarn nach Graz geflüchtet sind. Bisher kamen siebzehn Personen, viele mit ähnlichen Geschichten. Ein lesbisches Paar etwa wurde vor 15 Jahren von Freund:innen und Familie akzeptiert – doch vor einem Jahr flohen sie wegen ebendieser Menschen in den Westen.

Anderthalb Jahrzehnte Hasspropaganda der ungarischen Regierung haben die Menschen so verändert, dass ein friedliches Zusammenleben kaum mehr möglich ist. Ein Beispiel: Ein ungarischer Student kam mit einem Erasmus-Stipendium nach Graz – nach zwei Monaten beschloss er, nicht zurückzukehren, weil er sah, wie respektvoll der Umgang an der Uni Graz im Vergleich zu Ungarn ist. Er wollte nicht mehr in die hasserfüllte Atmosphäre an seiner alten Uni in Ungarn zurück. Die Geschichten ähneln sich: Was früher recht gut ging in Ungarn, geht heute nicht mehr. Gesetze werden verändert; zuvor bereits gewährte Freiheiten werden zurückgezogen. Zum Beispiel durften trans Menschen ihren Namen ändern. Jetzt nicht mehr! Man konnte ungestört Pride-Demos veranstalten. Jetzt nicht mehr! – Und vieles mehr. Die Liste ist lang. Das Schlimmste ist aber, dass es nicht nur um Gesetze und die Regierung geht, sondern auch die Menschen mitmachen. Es gibt zwar einige, die sich dagegen wehren, aber sie werden immer weniger. Sie verlassen nämlich Ungarn. Obwohl die Ungar:innen an sich nicht homophob oder transphob sind, lassen sie sich aber auf die Hasssprache der Regierung ein. 35 Jahre nach der politischen Wende, 21 Jahre nach dem EU-Beitritt gibt es wieder politische Flüchtlinge aus Ungarn. Ich werde auch nicht nach Ungarn zurückkehren. Ich möchte in Freiheit leben! Ich möchte aber, so gut ich kann, für die Freiheit in Ungarn kämpfen.

# Gabriel



PARAGUAY gehört zu einem der Länder mit dem niedrigsten Equality Index in Südamerika. Somogay setzt sich für eine paraguayische Gesellschaft ein, die stolz auf ihre Wurzeln ist und in der alle LGBTQIA+-Personen respektiert werden.



**Paraguay, im Herzen Südamerikas, ist ein Land, das von Jahrhunderten der Kolonisierung und der am längsten andauernden Diktatur der Region geprägt ist. Hier, in diesem Staat, der Hass und Repression gegenüber Diversität kultiviert hat, setzt sich Gabriel Grommek für die LGBTQIA+-Gemeinschaft ein.**

Ein soziales Trauma in Bezug auf die LGBTQIA+-Gemeinschaft in Paraguay ist das Jahr 1959: Während der Diktatur Alfredo Stroessners führte die paraguayische Regierung eine massive Verfolgung homosexueller Männer in Asunción durch. Die Polizei verhaftete willkürlich 108 Personen aufgrund „homosexueller Handlungen“. Als Vorwand diente der Mord am Radiomoderator Bernardo Aranda im Jahr 1959 – der als „Verbrechen aus Leidenschaft“ zwischen Homosexuellen dargestellt wurde. Der plausibelste und am meisten diskutierte Grund heute ist jedoch eine mutmaßliche Beziehung zwischen dem Radiomoderator und dem damaligen US-Botschafter, die zahlreiche Interessen gefährdete – verbunden mit dem nie aufgearbeiteten Trauma, dass der Sohn des Diktators offenbar selbst Teil der Community war.

Dieser Fall ist bis heute ungelöst und wurde vom paraguayischen Staat nicht anerkannt. In Abwesenheit von Gerechtigkeit gibt es keine Wiedergutmachung. Die Liste der Verhafteten bleibt unveröffentlicht, angeblich aus Respekt vor der Privatsphäre – obwohl der verursachte Schaden historisch gesehen gesellschaftlicher Natur war: ein weiteres Werkzeug des Terrors. Denn wenn niemand weiß, wer die 108 sind, kann jede:r einer der 108 sein – und so wird die Zahl 108 zum Avatar des Leids. Unsere Existenz bleibt politisch unbequem. Wenn unsere Geschichte gelöscht wird, wird sie zur Waffe gemacht – und es ist einfacher, fortwährende Diskriminierung zu rechtfertigen. Diese Zahl, einst ein Schimpfwort, wird heute von uns als Symbol der Ermächtigung zurückgefordert.

Meine Erfahrung stammt aus meiner siebenjährigen Beteiligung an der Bewegung SOMOGAY, ein LGBTQIA+-Community-Zentrum, das seit 16 Jahren besteht. Aus ihr ging auch die Kunu'u-Klinik hervor – eine Gemeinschaftsklinik, die sich auf die sexuelle Gesundheit unserer Community konzentriert, insbesondere im Zusammenhang mit HIV. Der Grund: Der Zugang zu LGBTQIA+-freundlichen Gesundheitsdiensten ist nahezu nicht existent. Trans Personen werden oft falsch gegendert oder erhalten überhaupt keine Versorgung. Schwule oder bisexuelle Männer berichten, dass sie beschämt oder ignoriert werden.

In Paraguay gibt es keine öffentlichen Politiken zum Schutz von Minderheiten. Im Hinblick auf HIV nimmt der Staat eine fahrlässige und diskriminierende Haltung ein. Die Epidemie betrifft historisch hauptsächlich schwule/bisexuelle Männer und trans Personen – in unserem Kontext kommt dies einer Art geplanten Genozid gleich: Uns wird systematisch der Zugang zu Behandlung und Präventionsmitteln verweigert.

Weiters gibt es derzeit eine ständige Hasskampagne gegen die Community, vor allem von Politiker:innen, die uns als Sündenböcke benutzen, um nicht über die enormen Ungleichheiten im Agrarsektor, bei der Vermögensverteilung und der Geldwäsche zu sprechen. „Wir sind die Wurzel allen Übels“, „der ewige Feind, der besiegt werden muss“. Und wenn wir ausgerottet sind, dann seien angeblich alle Probleme im Bildungs-, Sicherheits-, Gesundheits- und Justizwesen gelöst.

Eine öffentliche, anhaltende Kampagne behauptet, dass alles, was Diversität beinhaltet, Teil der sogenannten „Gender-Ideologie“ sei, die „die Kinder bekehren“ und „die Familien zerstören“ wolle. Seine wahre Identität kann man meistens erst dann leben, wenn man in gewisser Weise wirtschaftlich unabhängig wird – was wiederum mit einem anderen Aspekt kollidiert: dem Arbeitsplatz. In vielen Kontexten kann man seine Zugehörigkeit zur Community nicht offen zeigen – aus Angst, den Job zu verlieren.

Das schafft eine prekäre Lebensrealität: LGBTQIA+-Menschen sind oft gezwungen, nach Asunción (der Hauptstadt) oder ins zentrale Umland zu ziehen. Innerhalb des Landes ist das praktisch die einzige Möglichkeit, „frei zu leben“. Das stellt viele vor eine harte Wahl: in die Hauptstadt ziehen, die eigene Identität unterdrücken oder das Land verlassen.

Eine meiner persönlichen Erfahrungen mit dem Staat ist ein Fall einfacher Raubkriminalität, dessen Anzeige bis zur mündlichen Gerichtsverhandlung eskalierte. Dort wurde mir geraten, nicht offenzulegen, dass ich schwul bin, da das den Ausgang des Verfahrens negativ beeinflussen könnte. Der Umgang mit dem Justizsystem ist für jemanden, der als Teil der Community auffällt, mit einer schweren Last verbunden.

Doch etwas Positives: Die Pride-Paraden haben sich weiterentwickelt. Wir haben es geschafft, bis zu 10.000 Menschen aller Identitäten auf die Straßen zu bringen. Diese Veranstaltungen vereinen Feier und Protest. Wir erhalten dabei keinerlei Unterstützung von Marken oder externen Geldgebern; die gesamte Anstrengung wird von der Organisation getragen, und deshalb verteidigen wir diesen Raum mit großem Engagement und Sorgfalt. Wir sind heute hier dank all jener Menschen, die nicht mehr hier sind – jener, die gekämpft und gelitten haben, damit wir heute mit etwas mehr Freiheit existieren können. Diese Vergangenheit zu ignorieren, heißt, dieselben Schrecken zu wiederholen: als unsere Identität zuerst als Sünde galt, dann als Verbrechen und schließlich als Krankheit. Dieser Zyklus wird sich wiederholen, wenn wir ihn nicht gemeinsam aufhalten.

Obwohl die Lage verzweifelt ist, wächst der Widerstand. Unser Kampf geht über das bloße Überleben hinaus – er zielt auf eine radikale Veränderung der paraguayischen Gesellschaft. Wir weigern uns, eine stille Minderheit zu sein, und mit jedem Schritt, den wir machen, bauen wir an der Möglichkeit eines Landes, in dem Vielfalt ein Recht ist und keine Bedrohung. Die Zeit vergeht, und ich wiederhole immer wieder vor allem zwei Dinge: „Schweigen = Tod“ und „Der einzige Weg, mit einer unfreiheitlichen Welt umzugehen, besteht darin, so absolut frei zu werden, dass schon unsere bloße Existenz ein Akt der Rebellion ist.“ – Albert Camus.

# Luca



VEREINIGTE STAATEN VON AMERIKA (MICHIGAN) gehören (noch) zu den sichereren Ländern für queere Menschen. In den vergangenen Jahren nahm diese Sicherheit jedoch stetig ab.



**Die Lage für queere Menschen in den USA ist 2025 stark gespalten: Einige Bundesstaaten fördern Inklusion, andere verschärfen Diskriminierung durch Verbote, eingeschränkte medizinische Versorgung und bspw. Anti-Trans-Gesetze. Luca lebt in Michigan und erzählt vom Status quo und von der Kraft des Kollektivs.**

Wenn ich gefragt werde, wie es mir in letzter Zeit ergangen ist, oder wenn ich andere danach frage, habe ich oft das Gefühl, dass die Antwort so gut ist, wie es mir angesichts der Umstände möglich ist. An manchen Tagen scheint das zu stimmen, an anderen nicht; manchmal ist da Verzweiflung, aber meistens ist da Hoffnung.

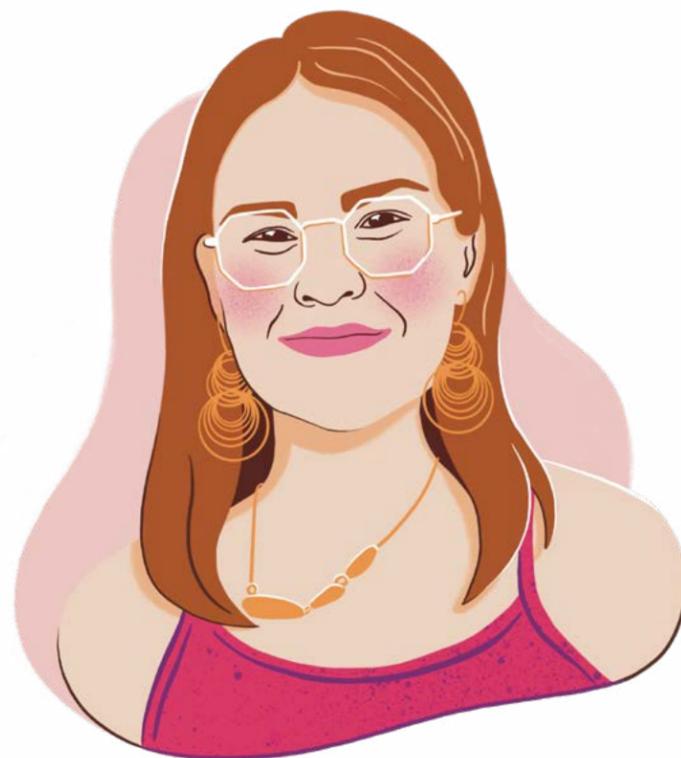
In den USA wächst ein Gefühl der Angst, das konstruiert und getaktet ist. Es ist schwer, sich von dieser Angst nicht überwältigen zu lassen. Als US-Bürger:in ist es für mich keine Neuigkeit, dass überall auf der Welt, wo Gewalt herrscht, die USA wahrscheinlich ihre Finger im Spiel hat. Angst ist ein unglaublich mächtiger Motivator, und ich habe mit meinen Lieben darüber gesprochen, dass die derzeitige US-Präsidentschaft sich mehr denn je auf

die Angst vor Gewalt stützt. Insbesondere versucht sie, Queer- und trans Personen, Schwarze und Behinderte als Ventil für diese Angst zu benutzen. Um von Polizeigewalt, Masseninhaftierungen, zunehmender Armut und Hunger abzulenken, benutzen sie genau die Menschen als Schreckgespenster, die die Blaupause für das Überleben trotz alledem sind.

Aber an den meisten Tagen, und das ist viel wichtiger als die Angst, bin ich voller Hoffnung, und fast immer rührt diese Hoffnung daher, dass ich queere Menschen sehe, die dieser Angst trotzen. Queerness ist eine Bedrohung für den Status quo, der die Menschen bei der Stange hält. Wir wissen, dass wir aus dem Rahmen fallen müssen, wenn wir in der aktuellen politischen Situation überleben wollen, und wer ist kreativer als queere Menschen?

Ich bin sehr bewegt von der Widerstandsfähigkeit, der Intuition und dem Scharfsinn der queeren und trans Personen um mich herum, die trotz alledem etwas aufbauen und Widerstand leisten. Trotz der Gewalt, der Missverständnisse und der Angriffe auf das Wissen, die wir miterleben, organisieren queere Menschen Netzwerke der gegenseitigen Hilfe und Werkzeugbibliotheken, flicken die Kleidung ihrer Freund:innen und teilen Lebensmittel aus ihren Gärten. Dies zu beobachten, bewegt und stärkt mich. Und ich glaube, deshalb sind das Lesen und das Geschichtenerzählen so kraftvoll, denn diese Organisationsarbeit ist älter als Gewalt und älter als jedes Land oder jede Grenze. Ich beobachte, wie meine Freund:innen und Nachbar:innen neu lernen, was schon immer existiert hat.

Wenn ich mit meinen Freund:innen darüber spreche, was sie in dieser Zeit fühlen und tun, geht es oft um Freude am Basteln, um Lesen, um Spaziergehen und darum, aus dem Haus zu gehen. Dinge, die angesichts von so viel Schmerz banal erscheinen, aber so wichtig sind, um überleben zu können. Und genauso wichtig wie das Überleben ist es, sich für eine Zukunft einzusetzen, in der dies die Norm ist.



# Melissa



↓  
IN DER TÜRKEI ist queeres Leben stark von Diskriminierung, politischer Hetze und repressiven Gesetzen geprägt.



**In der Türkei kämpfen LGBTQIA+-Personen trotz Repression und drohender Gesetze um Sichtbarkeit, Sicherheit und Würde – mit Mut, Hoffnung und stiller Rebellion, so auch Melissa.**

Das Leben als bisexuelle Person in der Türkei ist voller Widersprüche. Auf der einen Seite gibt es eine lebendige, widerstandsfähige queere Gemeinschaft, vor allem in Großstädten wie Istanbul, Ankara und Izmir. Wir finden einander an geheimen Orten, bei Undergroundveranstaltungen, in den sozialen Medien, und schaffen sichere Räume, in denen wir selbst sein können. Aber außerhalb dieser Räume sieht es ganz anders aus.

In der Öffentlichkeit müssen wir vorsichtig sein. Die Stimmung in der Politik ist angespannt. In Reden und Medien werden LGBTQIA+-Personen oft als Sündenböcke oder Zielscheiben benutzt. In vielen Städten sind Pride-Veranstaltungen verboten. Sogar friedliche Versammlungen können von der Polizei gewaltsam aufgelöst werden. Manchmal habe ich das Gefühl, dass wir von der Gesellschaft und dem Gesetz vergessen werden.

Und jetzt macht ein neues Gesetz die Dinge noch schwieriger. Im Rahmen der Regierungsinitiative „Jahr der Familie“ wurde ein Gesetzentwurf vorgelegt, der das bloße Eintreten für die Rechte von LGBTQIA+ unter Strafe stellen könnte. Menschen könnten mit bis zu drei Jahren Gefängnis bestraft werden, nur weil sie ihre Unterstützung für queere Identitäten zum Ausdruck bringen, etwa durch eine so einfache Aussage wie „LGBTQIA+-Rechte sind Menschenrechte“ oder das Zeigen einer Regenbogenflagge. Symbolische gleichgeschlechtliche Zeremonien könnten ebenfalls mit Gefängnis bestraft werden, und das Gesetz zielt darauf ab, Geschlechtsumwandlungen einzuschränken, indem es die Altersgrenze anhebt und die Zwangssterilisation wieder einführt. Selbst Beschäftigte im Gesundheitswesen könnten kriminalisiert werden, wenn sie trans Menschen ohne gerichtliche Genehmigung helfen.

Es ist nicht nur ein Angriff auf unsere Sichtbarkeit, sondern ein Versuch, unsere Existenz auszulöschen. Die Botschaft ist klar: Queer zu sein oder mit queeren Menschen zusammen zu sein, macht dich zu einer:m Kriminellen.

Manchmal denken die Leute, ich sei zu viel. Meine Handyhülle ist ein Regenbogen, meine Tasche ist ein Regenbogen. Ich habe so viele Dinge, die deutlich machen, dass ich queer bin. Aber dafür gibt es einen Grund. Ich habe das Gefühl, dass ich rebellieren muss – nicht nur für mich, sondern für alle, die aus Angst nicht zeigen können, wer sie wirklich sind. Wenn ich sichtbar leben kann, dann kann ich vielleicht etwas von dieser Last für sie tragen. Vielleicht schafft meine Sichtbarkeit Raum für das Überleben von jemand anderem. Meine Freund:innen und ich sprechen viel über Angst, aber auch über Hoffnung. Wir unterstützen einander auf kleine, stille Weise. Viele von uns sind müde, aber nicht besiegt. Wir setzen uns immer noch füreinander ein. Wir träumen immer noch von einem Land, in dem wir offen leben können, ohne einen Teil von uns zu verstecken.

Was mich am meisten bewegt, ist der Mut, den ich in ganz gewöhnlichen Momenten sehe. Jemand hält die Hand seines Partners in einer Seitenstraße. Ein Regenbogen-Aufkleber auf einem Rucksack. Eine Drag-Performerin, die dem Hass die Stirn bietet. Dieses stille Aufbegehren, die Entscheidung für die Freude, wenn die Welt versucht, einen zu beschämen, ist Stärke.

„An alle, die dies von einem sichereren Ort aus lesen: Bitte vergesst uns nicht. Meldet euch zu Wort. Teilt unsere Geschichten. Eure Solidarität ist ein Licht in einer Zeit der Dunkelheit, und sie ist wichtiger, als ihr ahnt.“

# Onyx



↓  
NIGERIA ist eines der gefährlichsten Länder der Welt, um sich als queere Person zu outen. Onyx Godwin Ogaga (they/them), 27 Jahre alt, ist dennoch als Beauty-Blogger\*in und Model aktiv.

**In einem Land, das queere Identitäten kriminalisiert, wird Sichtbarkeit zum Akt des Widerstands. Onyx erzählt von Übergriffen, Ausgrenzung und dem Willen, die eigene Wahrheit dennoch zu leben.**

Offiziell erkennt die nigerianische Regierung LGBTQIA+-Menschen nicht an. Daher gibt es in Nigeria keinen offiziellen Pride Month. Es gibt zwar einige gemeinnützige LGBTQIA+-Organisationen, die Underground-Events organisieren, aber es wäre nicht möglich, offen auf der Straße zu demonstrieren oder zu feiern. Die nigerianische Polizei würde dich wahrscheinlich verhaften. Und die nigerianische Öffentlichkeit ist LGBTQIA+-Menschen gegenüber nicht sehr aufgeschlossen, so dass die Wahrscheinlichkeit sehr hoch ist, dass man körperlich angegriffen wird. Mich in den sozialen Medien offen als queere Beauty-Blogger:in zu präsentieren, ist ebenfalls sehr gefährlich. Aber ich setze mich lieber einem Risiko aus, als mein Leben auf eine Weise zu leben, die nicht zu mir passt.

Von Kindheit an war ich sehr feminin, obwohl ich keine Ahnung hatte, was es heißt, feminin zu sein. Ich wusste nur, dass die Leute um mich herum, mich einen „girl boy“ nannten. In Nigeria ist das eine Beleidigung. Als ich dann ein Teenager wurde, habe ich bemerkt, dass ich mich nicht so verhielt, wie ich mich verhalten sollte. Mir wurde klar, dass ich irgendwie anders war, aber ich habe mich nie offiziell geoutet. Ich habe einfach so gelebt, wie ich leben wollte. Ich habe nicht geändert, wie ich geboren wurde. Und ich habe es jedem überlassen, selbst herauszufinden, was ich bin. Mein Vater, der vor Jahren gestorben ist, war sehr missbräuchlich zu mir und meiner Mutter. Er war ein pensionierter Soldat. Seine Vorstellung von einem Sohn war also nicht ich. Meiner Mutter fiel es auch schwer, das zu akzeptieren. Aber irgendwann ist sie einfach mit dem Strom geschwommen.

Obwohl wir uns in einem sehr homophoben Land befinden, haben wir auch Menschen, die unsere Allies (Verbündete) sind. In der LGBTQIA+-Gemeinschaft in Nigeria kennen wir uns bis zu einem gewissen Grad. Wir haben auch NGOs, die Workshops veranstalten und HIV-positive Menschen unterstützen. Manchmal geben sie auch Hormone aus. Natürlich habe ich schon ein paar Mal darüber nachgedacht, aus Nigeria wegzuziehen, aber das ist sehr teuer. Ich habe das Geld nicht, also was soll ich tun? Ich werde versuchen, mein Leben in Nigeria so lebenswert wie möglich zu gestalten. Aber wenn ich die Möglichkeit habe, wegzugehen, dann werde ich so schnell wie möglich abhauen.

Ich bin sehr femme. Manchmal nehmen Menschen also in den ersten Sekunden an, dass ich eine Frau bin, aber wenn sie keine Brüste sehen, dann schließen sie daraus, dass

ich eigentlich eine männliche oder nicht-binäre Person bin. Das ist nichts, was ich verstecken kann. Vor ein paar Jahren habe ich weite Hosen getragen, um mein Aussehen zu verbergen, aber das hat nicht funktioniert. Also habe ich mir gedacht: Wisst ihr was, ich verschwende nur meine Zeit. Dann kann ich mich genauso gut anziehen, wie ich will.

Ich glaube, es verging keine Woche, in der ich nicht von Männern belästigt wurde, von der nigerianischen Polizei, von allen. Die nigerianische Polizei erpresst dich, und da queer zu sein gegen das Gesetz verstößt, ist es für sie sozusagen legal, das mit dir zu tun. Sie können dich also zwingen, ihnen hohe Geldbeträge zu zahlen, und wenn du das nicht tust, drohen sie dir, dich ins Gefängnis zu sperren. Es ist wirklich beängstigend.

Hoffnung? Um ehrlich zu sein, glaube ich nicht, dass sich die Gesetze so bald ändern werden. Obwohl es in Nigeria viele queere Menschen gibt, reagiert die Öffentlichkeit sehr negativ auf uns. Und diese Leute sitzen in den Regierungen, sie machen Gesetze, die unser Leben beeinflussen. Doch es gibt auch kleine Fortschritte. Inzwischen gibt es in Nigeria viele queere Menschen in den sozialen Medien. Immer mehr Leute wissen, dass es uns gibt. Wir haben Bob Brisky, wir haben Jay Boogie, wir haben James Brown. Die Ablehnung ist also nicht mehr so stark wie noch vor ein paar Jahren. Aber es bleibt gefährlich für uns. Wie kann ich das psychisch aushalten? Ich glaube nicht, dass ich wirklich eine Wahl habe. Entweder lebe ich meine Wahrheit oder ich gebe vor, jemand zu sein, der ich nicht bin, und in diesem Stadium meines Lebens ist das praktisch unmöglich. Ich bin also hier, ihr könnt es akzeptieren oder mich weiter schikanieren, aber ich werde trotzdem hier sein.



# LGBTQIA+ Weltkarte



## USA

- EQUALITY INDEX: 68/100
- GESETZESLAGE: Homosexualität seit 2003 legal; gleichgeschlechtliche Ehe seit 2015 erlaubt; Adoption durch gleichgeschlechtliche Paare in allen Bundesstaaten legal; Einschränkungen bei Transrechten in einigen Bundesstaaten
- ANTIDISKRIMINIERUNG: umfassendere Schutzgesetze variieren je nach Bundesstaat
- BESONDERHEIT: Zahlreiche Bundesstaaten haben Gesetze erlassen, die geschlechtsangleichende Behandlungen für Minderjährige verbieten; Einschränkungen von LGBTQIA+-Themen in Schulen und öffentlichen Einrichtungen in einigen Staaten
- VERBRECHEN: Queerfeindliche Gewalttaten und sogenannte Hate Crimes sind häufig und steigend, strafrechtliche Verfolgung
- HISTORISCHE EREIGNISSE: Die Stonewall-Aufstände 1969 in New York gelten als Wendepunkt der LGBTQIA+-Bewegung in den USA



## Ungarn

- EQUALITY INDEX: 51/100
- GESETZESLAGE: Homosexualität seit 1961 entkriminalisiert, gleichgeschlechtlichen Paaren ist die Adoption von Kindern untersagt, LGBTQIA+-Zensur in Medien für Kinder
- ANTIDISKRIMINIERUNG: Formelles Antidiskriminierungsgesetz gegeben, effektiver Schutz für bspw. trans und nicht-binäre Personen fehlt jedoch
- BESONDERHEIT: Seit 2025 sind öffentliche LGBTQIA+-Veranstaltungen, einschließlich Pride-Paraden, gesetzlich untersagt; Einsatz von Gesichtserkennung zur Identifizierung von Teilnehmer:innen
- VERBRECHEN: Queerfeindliche Gewalttaten und Hassverbrechen sind häufig, strafrechtliche Verfolgung ausbaufähig
- HISTORISCHE EREIGNISSE: Erstes öffentliches LGBTQIA+-Event, das „Pink Picnic“, fand 1992 in Budapest statt

## Türkei

- EQUALITY INDEX: 36/100
- GESETZESLAGE: Homosexualität legal, aber keine Antidiskriminierungsgesetze. Kein Schutz bei Hassverbrechen
- ANTIDISKRIMINIERUNG: Kein gesetzlicher Schutz vor Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung oder Geschlechtsidentität; LGBTQIA+-Personen sind rechtlich nicht vor Hassverbrechen oder Benachteiligung geschützt
- BESONDERHEIT: Regierung propagandiert LGBTQIA+ häufig als „Bedrohung für die Familie“
- VERBRECHEN: Transfeindliche Morde; zahlreiche dokumentierte Fälle von Polizeigewalt und Hassverbrechen
- HISTORISCHE EREIGNISSE: Letzte große Istanbul Pride mit Zehntausenden Teilnehmer:innen, bevor sie verboten wurde, fand 2015 statt. Seit 2025 verschärfte Repressionen im Zuge konservativer Gesetzesinitiativen gegen sogenannte „LGBT-Propaganda“

## Paraguay

- EQUALITY INDEX: 35/100
- GESETZESLAGE: Homosexualität entkriminalisiert (1990), gleichgeschlechtliche Ehen verboten
- ANTIDISKRIMINIERUNG: kein umfassendes Antidiskriminierungsgesetz; einige Schutzmaßnahmen im Kontext von Gewalt gegen Frauen
- BESONDERHEIT: seit 2017 Verbot von LGBTQIA+-Diskussionen in Schulen; Bildungsministerium verbot Materialien, die sich auf „Gender-Ideologie“ beziehen
- VERBRECHEN: Queerfeindliche Gewalt und Diskriminierung weit verbreitet, mit Berichten über Polizeigewalt
- HISTORISCHE EREIGNISSE: 1993 erste bekannte LGBT-Demonstration, als lesbische Insassinnen des Frauengefängnisses Buen Pastor in Asunción gegen Diskriminierung protestierten; 2024 erste Pride-Parade

## Nigeria

- EQUALITY INDEX: 6/100
- GESETZESLAGE: Homosexualität illegal; im südlichen Landesteil drohen bis zu 14 Jahre Haft, im muslimisch geprägten Norden gilt teils die Scharia, die die Todesstrafe durch Steinigung für gleichgeschlechtliche Handlungen vorsieht
- ANTIDISKRIMINIERUNG: kein Antidiskriminierungsgesetz; staatliche Institutionen häufig selbst an Repression beteiligt
- BESONDERHEIT: Cross-Dressing in einigen Bundesstaaten strafbar, z.B. in Kano Freiheitsstrafe von bis zu einem Jahr oder Geldstrafe für Männer, die sich wie Frauen kleiden/verhalten
- VERBRECHEN: zwischen 2012 und 2023 mind. 555 Opfer von gewalttätigen Mobs, wovon mind. 57 getötet wurden
- HISTORISCHE EREIGNISSE: „Same Sex Marriage (Prohibition) Act“ (2014) verbietet gleichgeschlechtliche Ehen und kriminalisiert das bloße Zugehörigsein zu LGBTQIA+-Gruppen

**In vielen Teilen der Welt leben queere Menschen unter prekären Bedingungen.** Repressive Gesetze, gesellschaftliche Ausgrenzung und zunehmender politischer Gegenwind prägen ihren Alltag. Diese Illustration zeigt, wie gefährdet queeres Leben global ist. Je dunkler das Rot, desto stärker sind queere Menschen bedroht. Grundlage der

Darstellung ist der sogenannte Equality Index von Equaldex.com, einem datenbasierten Monitoring-Projekt zur Lage queerer Rechte weltweit. Die Karte liefert einen Eindruck der globalen Ungleichheit: Kulturkämpfe, religiöser Fundamentalismus und autoritäre Politik gefährden das Leben vieler. Für weitere Infos empfehlen wir die Weltkarte von Equaldex.

**ÜBRIGENS** LGBTQIA+ ist eine Abkürzung der englischen Wörter Lesbian, Gay, Bisexual, Trans, Queer, Intersexual und Asexual. Natürlich gibt es aber noch viel mehr Sexualitäten und Geschlechtsidentitäten. Und dafür steht das „+“ am Ende. Ein fortlaufender Prozess führt dazu, dass das Akronym ständig wächst: LGB wurde zu LGBT, dann LGBTQ, zuletzt LGBTQIA+.

## → Sommerlabor: Eiszeit

15. JUNI, AB 11.00, Stieglerhaus St. Stefan ob Stainz Das Stieglerhaus lädt in Kooperation mit der Universität Graz zum Summer Lab! Unter dem Motto „Eiszeit“ präsentiert das Institut für Chemie faszinierende Experimente rund um Schnee, Eis und Gletscher. Besucher:innen lernen Wirkungsweisen von chemischen Prozessen kennen und erleben hautnah den Einsatz von Wissenschaft im Alltag.



Foto: (c) Helene Thümmel

## ← Das Grüne Band: Momentaufnahmen einer Stadt

5. – 6. JUNI, Theater im Bahnhof Die Mitglieder des „Theaters im Bahnhof“-Ensembles beschäftigen sich mit dem gedanklichen grünen Band zwischen Leechwald und Plabutsch. Vitalität, versiegelte Straßen, Hitzeinseln. Was bedeutet Politik für diesen Ort? Muss ich dieses indische Springkraut hassen? Als Ergebnis entsteht ein Geflecht aus Geschichten, Orten, Sprachen und Melodien. [www.theater-im-bahnhof.com](http://www.theater-im-bahnhof.com)

## → All Over Graz: Spring Festival

18. – 22. JUNI, Lagerhallen, das Innere eines Berges, Marktplätze und Clubs – das sind die einzigartigen Locations des Electronic Art and Music Festivals in Graz! Das vielfältige Programm verschmilzt mit den architektonischen Besonderheiten, den gastronomischen Spezialitäten und dem bunten Treiben der Stadt. Mit dabei sind Künstler:innen wie The Street, VTSS und Kaufmann. Tickets unter [www.springfestival.at](http://www.springfestival.at)



Foto: (c) Simon Kuro

## → Von der Schönheit des sichtbaren Lichts

Die Alte Galerie zeigt im Rahmen der **Ausstellungsreihe „STEIERMARK SCHAU“** die Blütezeit der steirischen Glasmalerei.

13. JUNI,  
STEIERMARK SCHAU, ALTE GALERIE GRAZ  
[WWW.MUSEUM-JOANNEUM.AT](http://WWW.MUSEUM-JOANNEUM.AT)

## → Jugend-Literatur Werkstatt: Schreibzeit

12. JUNI, KulturQuartier Leoben Du schreibst gerne Geschichten in deutscher Sprache und möchtest andere Kinder und Jugendliche, vielleicht auch aus anderen Ländern, kennenlernen, die ebenfalls Spaß haben am Schreiben? Melde dich mit deinen Geschichten, Gedichten oder Theaterstücken bei der Schreibzeit, der Literatur-Werkstatt für Kinder und Jugendliche von 8 bis 14 Jahren! [www.literaturwerkstatt.at](http://www.literaturwerkstatt.at)

KURATIERT VON JAKOB GOSCH

# Tipps

## → Lesung und DJ-Set: Chapeau feat. PDF

10. JUNI, 20.00, Café Wolf Lesung von Clemens Hofer aus seinem Buch „Am Fenster“. Aber jetzt: endlich raus da! Eine Coming-of-Age Geschichte, die sowohl ins Donaudelta als auch zu einer versteckten Fußnote führt. Jazz, Soul oder Rap: PDF legt auf, was Tanzbeine und Groove-Aficionados brauchen und schickt euch auf eine funky Reise in die Hip-Hop-Welt der späten 90er.



Foto: (c) Clemens Hofer

## → Historisches Erbe: Keltenrunde Großklein

8. JUNI, AB 10.00, Burgstallkogel Großklein, Burgstall 4 Aus nah und fern trifft man sich am Pfingstsonntag zur Keltenrunde am Burgstallkogel! Der kulinarisch-historische Thementag lädt im Rahmen von zahlreichen Stationen ein, das historische Erbe aus der Eisenzeit zu erleben. Besonderes Highlight: Mit dem Einsatz von VR-Brillen kann man in die Geschichten des einstigen Keltengehöfts eintauchen.

## → Fuchs und Bär haben einen Plan

**Das musikbegleitete Puppenspiel erzählt die Geschichte vom kleinen Vögelchen Twiditwi und seinen Freunden Fuchs und Bär. Weit weg wohnt der gefährliche Muffel Mitternachtswolf, der zu ihrem Freund wird.**

24. JUNI, 11.00 | KUNSTHAUS MUERZ  
AB 6 JAHREN

## → Einander von der Demokratie erzählen

25. JUNI, 18.00, Pavelhaus Bad Radkersburg Die Demokratie steckt in schwierigen Zeiten – autoritärer Populismus gewinnt weltweit an Einfluss. Dorothea Kurteu und Bernhard Seiler laden zum persönlichen, politischen Austausch ins Pavelhaus. Bei gemeinsamem Kochen und Wein werden persönliche Erfahrungen zu Demokratie, Freiheit und Ausgrenzung reflektiert. Anmeldung unter: [dorothea.kurteu@gmail.com](mailto:dorothea.kurteu@gmail.com)

## → Golden Lake Festival

28. – 29. JUNI, Stausee Soboth Der Kulturverein IVNIK lädt zum einzigartigen Open-Air-Erlebnis in der Weststeiermark! Eingebettet in die malerische Kulisse des Stausee Soboth schafft das Golden Lake Festival einen Ort, an dem sich Fans alternativer Klänge und kreativer Freiheit vereinen können. Im Line-up erwarten euch Velvet Wasted, Klumzy Tung & The Rhyme Travellers, Haunted By The Remote uvm. Tickets & Line-up: [www.goldenlake.at](http://www.goldenlake.at)

## → Nah wie fern: Fotografie von Anna Zaversky

29. APRIL – 19 JUNI, Galerie am Flughafen In künstlerischen Landschaftsfotografien setzt sich Anna Zaversky mit der Wechselbeziehung zwischen Mensch und Natur auseinander. Mit dem Einsatz von Schärfe, Perspektiven und Kontrasten thematisiert sie die Grenzen der menschlichen, räumlichen Wahrnehmung. Ein Flugzeug durchkreuzt den Nachthimmel, ein Tal scheint nah und doch unerreichbar.



(c) Anna Zaversky



Foto: (c) Christoph Bochtansky



Foto: (c) Katja Ruge

**Alice Hasters** ist Autorin, Journalistin und Kulturkritikerin. Bekannt wurde sie 2019 mit dem Longseller „Was weiße Menschen nicht über Rassismus hören wollen“. In „Identitätskrise“ (2023) beleuchtet sie gesellschaftliche Umbrüche. Hasters war weiters Redakteurin bei der „Tageschau“ und produziert den Podcast Feuer&Brot.



INSTAGRAM  
@alice\_haruko

# 3 Fragen an

→ Alice Hasters

→ 1

**Gibt es etwas, das du immer schon mal machen wolltest, aber dich bisher nie getraut hast?**

Ich wollte schon vor Jahren einen YouTube-Kanal machen, in dem ich über Rassismus und Identität aufkläre. Es kursieren viele Falschinformationen zum Thema – der faktische Wissensstand ist ziemlich niedrig dafür, dass so viele Menschen starke Meinungen zu diesen Dingen haben. Aber das Potential an Hasskommentaren und wie viel Arbeit es bräuchte, um auf die gute Seite des Algorithmus zu kommen, haben mich bisher davon abgehalten.

→ 2

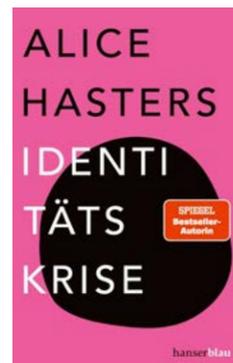
**Was ist ein gutes Leben für alle?**

Gleicher Zugang zu Ressourcen für alle. Damit meine ich lebensnotwendige Dinge, wie Wasser, Essen und Wohnen, aber auch immaterielle Dinge, wie Bildung, Bewegungsfreiheit und Gemeinschaft. Ein gutes Leben für alle hängt nicht daran, dass wir alle netter zueinander sein müssen, es ist vor allem eine Frage der Infrastruktur und der gerechten Verteilung.

→ 3

**Was ist Gerechtigkeit?**

Gute Frage! Gerechtigkeit wird oft gefordert, definiert wird sie aber selten. Das liegt unter anderem daran, dass Gerechtigkeit schon damit anfängt, dass niemand allein bestimmen darf, was sie bedeutet – das geht nur gemeinsam. Mag sein, dass Gerechtigkeit eine Utopie bleibt; ein Nordstern, auf den Gesellschaften zusteuern sollten, ihn aber nie erreichen werden. Aber so nah dran kommen wie möglich wäre schon wichtig. Ich glaube, wir kommen dem näher, wenn wir uns fragen: Wie sähe eine Welt aus, in denen es allen genauso gut ginge, wie mir selbst?



IDENTITÄTSKRISE  
Alice Hasters Buch erschien im  
hanserblau Verlag.



THE CHILLS „Spring Board – The Early Unrecorded Songs“ – Fire Records  
VÖ: 28.02.2025

HEIMO MÜRZL (\*1962, Graz) ist Herausgeber und Mitautor der Pop-Anthologien „Lauter Lärm“ und „Noch mehr Lärm!“ und schrieb bis zur Einstellung des Printmediums für das „Extra“ der „Wiener Zeitung“ Musikkritiken. Nun schreibt er für die Online-Plattform „extra-music.at – Der Pop-Salon“.

→ **Hört! Hört!**

## Neuinterpretation und Vermächtnis

Das Doppelalbum „Spring Board – The early unrecorded songs“ überzeugt mit zeitlosem Songwriting und Gitarrenpop in Perfektion.

Die in Dunedin gegründeten Chills sorgten in den 1980er- und 1990er-Jahren zusammen mit Bands wie den Sneaky Feelings, den Tall Dwarfs, den Verlaines und The Clean (alle genannten Bands veröffentlichten ihre Alben beim legendären neuseeländischen Label Flying Nun Records) dafür, dass der sogenannte Dunedin-Sound neuseeländischen Gitarrenpop beliebt und erfolgreich werden ließ.

Bis heute gelten die melancholisch grundierten Jingle-Jangle-Klänge als Blaupause für melodiosen Indie-Gitarrenpop. Martin Phillipps, der 2024 verstorbene Sänger, Songwriter und Mastermind der Chills, hat unvollendete Frühwerke einer Neubearbeitung unterzogen und knapp vor seinem plötzlichen Tod fertiggestellt. „Spring Board – The Early Unrecorded Songs“ wurde so zugleich posthumes Meisterwerk und zeitloses Vermächtnis. In der kreativen Hochphase der Chills mit Alben wie „Brave Words“ und „Kaleidoscope World“ waren zahlreiche Songs entstanden, die es aber nicht auf die Alben schafften.

Die Bergung, Bearbeitung und Neuinterpretation der frühen Songschätze geriet Martin Phillipps zu einem Herzensprojekt. Freunde wie Neil Finn von Crowded House, Musiker von Split Enz, Tiny Ruins, Fur Patrol und Purple Pilgrims standen ihm mit Rat und Tat und ihren Instrumenten helfend zur Seite. Martin Phillipps kümmerte sich nie um aktuelle musikalische Trends und Moden, sondern pflegte, verfeinerte und veredelte seinen melancholischen und gleichzeitig lebensbejahenden Gitarrenpop. Der Singer/Songwriter aus Wellington war sich seines Alters bewusst, erhielt sich aber zeitlebens seinen juvenilen Optimismus. „Spring Board – The Early Unrecorded Songs“ ist Gitarrenpop in Perfektion, betört zwanzig Songs lang mit Herzenswärme, Eleganz und Anmut und entfaltet auf diese Weise eine tröstliche Wirkung.

Allen Songs wohnt ein herrlich entspanntes und doch dezent euphorisierendes Glücksgefühl inne. Martin Phillipps zeitlose Songwriting-Qualitäten sorgen auf fast magische Weise dafür, dass Wörter und Musik zusammen einen Resonanzraum für Assoziationen und Emotionen bilden. Der Chills-Gründer bezeichnete dieses Projekt selbst als die Essenz seines musikalischen Schaffens und führte auf ganz unvergleichliche Weise bittersüße Harmonien, große Melodieseligkeit und schimmernde Pop-Eleganz stimmig zusammen. Elektrische und Akustikgitarren, Orgel, Klavier und Keyboards, verführerisch-sanfte Melodiebögen, harmonische Vocals, lichtdurchflutete Harmonien, psychedelische Untertöne, orchestrale Momente und zum Teil schwelgerische Arrangements evozieren im Zusammenspiel mit Martin Phillipps eindrücklicher Stimme eine Atmosphäre von Liebe, Frieden und Lebensfreude. Aus der zeitlosen Songkollektion „about life, love and death“ ragen „Juicy Cream Soda“, „Slime“, „Dolphins“ und „Such Self Pity“ noch hervor.

# Austroschwarz

INTERVIEW:  
CLAUDIO NIGGENKEMPER

**AUSTROSCHWARZ** begleitet den Musiker Mwita Mataro auf einer filmischen Reise durch seine Heimat Österreich. In einer einzigartigen Verbindung aus Essay und spielerischer Animation erzählt er vom Schwarz-Sein in Österreich. Wir haben mit Mwita Mataro und Regiekollege Helmut Karner über die Beweggründe, den Schaffensprozess und kollektive Gedächtnisse gesprochen.

**Auf der diesjährigen Diagonale feierte AUSTROSCHWARZ seine Premiere, nun steht der österreichweite Kinostart bevor. Lieber Mwita, du sagst im Regiestatement, der Film sei aus einer Notwendigkeit heraus entstanden. Wann und warum genau hast du gespürt: Ich muss diesen Film machen?**

**MWITA MATARO** Ich komme ja eigentlich ursprünglich von der Musik. Mit 23, 24 Jahren habe ich mich politisiert und auch den Verein ADOE (Afrikanische Diaspora Österreich) mitgegründet. Durch diese aktivistische Arbeit wurde vieles sichtbar für mich. Unter anderem, dass das Marcus-Omofuma-Denkmal auf dem Tod eines Schwarzen Menschen basiert. Etwas, das mir lange so nicht bewusst war. Als dann 2020 Menschen mit „White Lives Matter“-Bannern das Denkmal überdeckt haben, war ich fassungslos und ohnmächtig.

Der Leitsatz unserer Band At Pavillon war immer: Der Pavillon ist ein Schutzraum für alle Menschen – egal, welche Hautfarbe, Religion oder Herkunft.

Ich habe gespürt, dass es nicht mehr reicht, nur auf der Bühne über ein Miteinander zu singen oder bei Interviews in zwei, drei Minuten irgendwas über Rassismus zu erklären.

Mit Musik kam ich an meine Grenzen. Ich hatte das Gefühl, dass ich diese Komplexität – was es bedeutet, als Schwarzer Mensch in Österreich zu leben – anders erzählen muss. Und weil ich leidenschaftlicher Kinogänger bin, war für mich klar: Das Medium Film ist direkter, es hat eine größere Kraft.

**Für euch beide war das der erste lange Kinofilm. Wie seid ihr eigentlich zusammengekommen?**

**HELMUT KARNER** Wir kennen uns seit 2015, vom Filmstudium. Die Wege haben sich zwischendurch verloren, dann hat Mwita mich gefragt, ob ich seine Band At Pavillon auf Tour begleiten will. Wegen Corona kam es nicht dazu, aber wir sind in Kontakt geblieben.

Als dann die Sache mit dem Marcus-Omofuma-Denkmal passiert ist, hat Mwita mich gefragt, ob ich mit ihm diesen Film machen will. Ich habe lange überlegt, weil ich als Weißer Regisseur dachte: Vielleicht sollte das lieber jemand anderer machen. Aber dann wurde klar: Es geht um Mwitas Perspektive, und es wäre falsch gewesen, die Verantwortung nicht anzunehmen. Gemeinsam haben

wir dann eine Sprache gefunden, die diese Perspektive widerspiegelt und in ein filmisches Format bringt.

**Stichwort Stil und Sprache: Der Look des Films ist sehr vielfältig – mal Camcorder-Ästhetik, mal Hochglanz-Shots, dann wieder Animationen. Wie habt ihr diesen Stilprozess entwickelt?**

**HK** Der Film ist über fast fünf Jahre gewachsen. Das Konzept hat sich im Prozess immer wieder verändert. Diese Freiheit war wichtig – und wir hatten von Produktionsseite einen positiven Rückhalt.

**MM** Voll! Helmut und ich sind beide sehr unkonventionell in unserer Kunst. Uns war wichtig, dass der Film keine klassische Doku wird. Sondern, dass er auch Metaebenen hat. Ich wollte, dass Schwarzsein nicht einfach „nur“ thematisiert wird, sondern dass die Frage „Anderssein – was heißt das überhaupt?“ angesprochen wird.

**Die Szenen mit den Kindern sind besonders stark. Wie kam es dazu, das Thema „Anderssein“ über diese spielerische Ebene eben gemeinsam mit Kindern zu erzählen?**

**MM** Ursprünglich wollten wir eine Szene drehen, in der ein Schwarzer Bub mich als Kind spielt und von zwei anderen Kindern mit dem N-Wort beschimpft wird. Aber dann hat uns eine Kollegin gefragt: „Wollt ihr ein Kind retraumatisieren?“

Daraufhin haben Helmut und ich beschlossen: Wir dekonstruieren das Ganze.

**HK** Das Set, Greenland, kam von Vladimir Savić. Er hat nicht nur die Animationen für den Film gemacht, sondern auch dieses gesamte Set gebaut. Das war ein ganz bewusster kreativer Zugang: Greenland sollte ein Ort sein, der Elemente aus dem Film aufnimmt, aber abstrakt und spielerisch bleibt.

Die Drehtage mit den Kindern waren tatsächlich die letzten im gesamten Drehprozess. Das war gut so, weil wir zu dem Zeitpunkt schon ein Gefühl hatten, wie der Film sich anfühlen sollte. Mit den Kindern haben wir bewusst nichts gescriptet. Wir haben ihnen nur die Ausgangsidee gegeben. Und ich finde, gerade deshalb sind da so viele berührende Momente entstanden.

**MM** Voll! Und ich finde auch, dass man da richtig gut sieht, wie unsere Zusammenarbeit funktioniert hat: die Ideen aus meinem Kopf – wie eben die Figur Blue Kid oder die ganze Idee vom Anderssein – und Helmut's Fähigkeit, daraus filmisch

„Mit Musik kam ich an meine Grenzen.“

MWITA MATARO



Foto: (c) Alina Vardac

MWITA MATARO  
Instagram: @panda\_d.\_mwita



Foto: (c) Lukas Johann Kührberger

HELMUT KARNER  
Instagram: @the.helmisphere

→  
KÜNSTLERISCHER  
STIL Der Film erzählt seine  
Geschichte mithilfe eines  
gebauten Modells, in dem  
Mwita Mataro gemeinsam mit  
sechs Schwarzen Kindern  
die Geschichte von Blue  
Kid im Greenland erzählt  
und spielerisch Themen wie  
Identität und Zugehörigkeit  
verhandelt.



„Ich habe gespürt,  
dass es nicht mehr  
reicht, nur auf der  
Bühne über ein Mit-  
einander zu singen“

MWITA MATARO

Herzen ins Hirn gehen.

MM Ergänzen würde ich noch: Die angesprochene Wut habe ich versucht, zusammenzufassen – und zwar in der Szene, wo ich diesen rechten Politiker spiele.

Eine meiner Hauptmotivationen war, als ich realisiert habe: Der ganze Wohlstand in Europa basiert auf Ausbeutung. Es fiel mir wie Schuppen von den Augen. Und in dem Moment willst du am liebsten einen Film machen, in dem du alle Weißen Menschen einfach nur anschreist. Aber das bringt nichts. Deswegen war diese Politikerfigur eine künstlerische Strategie.

**Im Film ist die Rede von einem „winzigen kollektiven Gedächtnis“, auf das BIPOC (steht für: Black, Indigenous, and People of Color) in Österreich zurückgreifen können. Was müsste passieren, damit sich dieses kollektive Erinnern erweitert und erhalten bleibt?**

MM Ganz einfach: Leute sollen sich ein Ticket kaufen und ins Kino gehen. :) Aber ernsthaft: Ich hoffe, der Film inspiriert andere Nicht-Weiße Österreicher:innen, ihre Geschichten zu erzählen – nicht nur Schwarze Menschen, sondern Menschen mit unterschiedlichsten Wurzeln. AUSTROSCHWARZ soll eine Lawine lostreten.

**AUSTROSCHWARZ wurde unter anderem vom Land Steiermark gefördert. Angesichts der heutigen politischen Lage – glaubt ihr, so ein Filmprojekt könnte heute noch auf ähnliche Unterstützung bauen? Und wie schwierig war es generell, für ein Thema wie eures Fördermittel zu bekommen?**

HK Grundsätzlich kann das unser Produzent besser beantworten, aber ich weiß, dass wir damals tatsächlich vom Land Steiermark die meiste Unterstützung bekommen haben – auch im Vergleich zu anderen Landesförderungen. Das war superwichtig, weil sie uns vor allem die Postproduktion ermöglicht haben. Und ja, ich würde schon sagen, wir

hatten großes Glück mit dem Zeitpunkt. MM Und man muss auch sagen: Ich bin ja aus Salzburg, und wir haben damals auch versucht, dort Förderung zu bekommen. Aber von Salzburg kam nur die Rückmeldung: Es gäbe zu wenig Salzburg-Bezug im Film. (lacht) Obwohl ich im Film zum Beispiel im Fuschlsee schwimme!

**Mit „one earth – one daham“ habt ihr gemeinsam mit eurem Produzenten einen Verein gegründet, der die Lebensrealitäten von Menschen marginalisierter Gruppen künstlerisch und kreativ sichtbar machen möchte. Was ist da geplant nach AUSTROSCHWARZ ?**

MM Also, wir haben den Verein damals gegründet, ganz pragmatisch, weil wir für die Förderanträge eine Vereinsstruktur gebraucht haben. Ohne Verein hätten wir viele Förderungen gar nicht beantragen können.

Und was die Zukunft betrifft: Ob es einen zweiten Film direkt unter dem Dach von „one earth – one daham“ geben wird, weiß ich aktuell ehrlich gesagt nicht.

Wir sind alle gerade ziemlich busy – ich mit meiner Musik, Helmut mit seinen Filmprojekten.

Mein Fokus liegt im Moment ganz klar auf meinem Solo-Projekt und auf meiner Band At Pavillon.

HK Genau. Und ergänzend: In der Anfangszeit vom Verein gab es schon noch ein paar andere Ideen und kleinere Projekte – zum Beispiel einen „Trans Talk“, wo es um das Thema Transidentität ging.

Aber aktuell fehlt uns einfach die Kapazität, den Verein wirklich aktiv zu betreiben. Auch wenn der Gedanke natürlich schön ist, ihn irgendwann wieder zu beleben. Im Moment konzentriere ich mich auf mein eigenes neues Projekt: Ein kurzer Dokumentarfilm über drei Menschen mit demenzieller Veränderung. MM Und die Arbeit mit AUSTROSCHWARZ ist noch nicht getan. Wir wollen natürlich, dass der Film international gezeigt wird. Also gibt es einiges zu tun.



CLAUDIO  
NIGGENKEMPER wünscht  
sich nach dem Gespräch mehr  
Möglichkeiten, das kollektive  
Gedächtnis aller zu erweitern.



Fotos: © Austroschwarz

eine Form zu bauen.

Und eben auch, wie Vladimir diese Welt visuell umgesetzt hat – er hat quasi Blue Kid seine Seele eingehaucht und Greenland zu einem lebendigeren Ort gemacht.

**Habt ihr das Gefühl, es braucht besonders diese niederschwellige Art, über Rassismus zu sprechen, um Menschen zu erreichen? Ohne direkte Wut.**

MM Mir war wichtig, dass auch meine Eltern den Film verstehen können. Ich wollte keine verkopfte, abstrakte, akademische Doku machen, die Vorwissen braucht.

Natürlich braucht es auch wissenschaftliche Arbeiten und Dokumentarfilme über das Thema, aber mit AUSTROSCHWARZ war das eben nicht der Anspruch.

HK Gerade viele Reportagen werden von Weißen Journalist:innen gemacht. Mwitas eigene Perspektive ins Zentrum zu stellen, war entscheidend. Der Film soll eher zum Mitfühlen anregen. Um es kitschig zu formulieren: Er soll vom



FILM-INFO:  
Dokumentarfilm,  
Laufzeit: 98 Minuten,  
Buch & Regie:  
Mwita Mataro,  
Helmut Karner

# Ein militärischer Vergnügungspark in der Taiwanstraße

TEXT: CHIA-TYAN YANG



# Kinmen

## Einst Frontlinie, heute Tourismusdestination:

 Die kleine Insel Kinmen, nur einen Katzensprung von der südchinesischen Küste entfernt, gehört offiziell zu Taiwan. Wie sich das abgeschottete Kriegssperrgebiet zum angesagten Geheimtipp für Reisende gewandelt hat.

Als ich einem Bekannten von meinem letzten Heimaturlaub erzähle, schaut er mich erstaunt und besorgt an: „Herrscht da nicht gerade Krieg?! Und da bist du noch freiwillig mit Mann und Kind hingefahren?“

Berichterstattungen mit martialischen und oft pekingzentrierten Schlagzeilen wie „Chinas Großmanöver vor Taiwan“ (taz), „China droht Taiwan mit Blutvergießen“ (ORF), „Chinesisches Kriegsschiff durchquert Straße von Taiwan“ (Tagespiegel) können in der Tat den Eindruck erwecken, die beiden Länder, die die Legitimität des jeweils anderen nicht anerkennen, befänden sich in kriegerischen Auseinandersetzungen. Fakt ist, wenn man nach Taiwan kommt, spürt man im Alltag die Anspannungen zwischen den beiden Seiten der Taiwanstraße kaum bis gar nicht.

Kurz zur Einordnung: Was und wo ist die Taiwanstraße? Sie ist die 180 Kilometer breite Meerenge bzw. Wasserstraße zwischen Südostchina und Taiwan. An ihrer schmalsten Stelle trennen beide Ufer nicht einmal 130 Kilometer Wasser. Hat man wirklich keine Angst vor einem möglichen Angriff? „Doch! Ich blende das allerdings komplett aus. Mit der ständigen Angst kann man unmöglich ein normales Leben führen“, sagt eine taiwanische Freundin, die beruflich viel zwischen Taiwan und China pendelt, „und der Reis schmeckt mit der Angst auch nicht besser.“

In taiwanischen Nachrichtensendungen sind die anhaltenden Spannungen zwischen den beiden Ländern ein Dauerthema. Zugleich folgen Berichte darüber, wie sich die ohnehin engen wirtschaftlichen und touristischen Beziehungen weiter ausbauen lassen. Ganz nach dem Motto: Drohgebärden mögen

zwar der nationalen Gesichtswahrung dienen, doch am Ende muss Geld den Magen füllen.

### Erste Begegnung mit Kinmen

In der Geschichte der Taiwanstraße-Konflikte gibt es einen Ort, der eine entscheidende Rolle gespielt hat: Kinmen. Schatz wollte schon immer hin, für mich war Kinmen bloß ein Name aus dem Geschichtsunterricht. Aber warum eigentlich nicht?

Als Mamas Freundin, Tante Lu, von unseren Plänen erfährt, rät sie mir eindringlich: „Du buchst nichts übers Internet! Mein Schwiegersohn kommt aus Kinmen, sein Papa kennt einen großartigen Guide, der auch Unterkünfte anbietet. Wenn du wen vor Ort kennst, wirst du nicht wie eine Touristin ausgenommen!“ Der in Kinmen lebende und mir völlig unbekannte Tante-Lu-Schwiegersohn-Papa erklärt sich sofort bereit, als mein entfernter Onkel (wir teilen zufällig denselben Nachnamen) den ortskundigen Reiseführer Chad zu kontaktieren. Und so sind Schatz, unsere fast vierjährige Maus und ich nun hier und lassen uns von Chad die Insel zeigen.

„Heute haben alle Lokale wegen eines Bauernkalenderfesttags zu“, lacht der Anfangsechziger Chad entwaffnend, als er uns vom kleinen Flughafen abholt. „Wir von Kinmen sind sehr traditionell.“ Doch er möchte seine Gäste aus Taiwan und dem fernen Westen nicht hungrig lassen. „Ich rufe die Wirtin aus der Nachbarschaft an und bitte sie, etwas für euch zu kochen.“

Chad und ich unterhalten uns abwechselnd auf Mandarin (Hochchinesisch) und Minnan (Taiwanisch). Taiwanisch stammt ursprünglich aus der sino-tibetischen Sprache Minnan und hat sich in Taiwan zu einer eigenen Variante entwickelt.



Kinmen ist von einem dichten unterirdischen  
TUNNELNETZ durchzogen.

Aufgrund der geografischen Nähe zu China („bei Ebbe könnte man theoretisch nach China hinspazieren“) ähnelt Chads Minnan stärker der südchinesischen Variante, sodass ich ihm manchmal nicht ganz folgen kann.

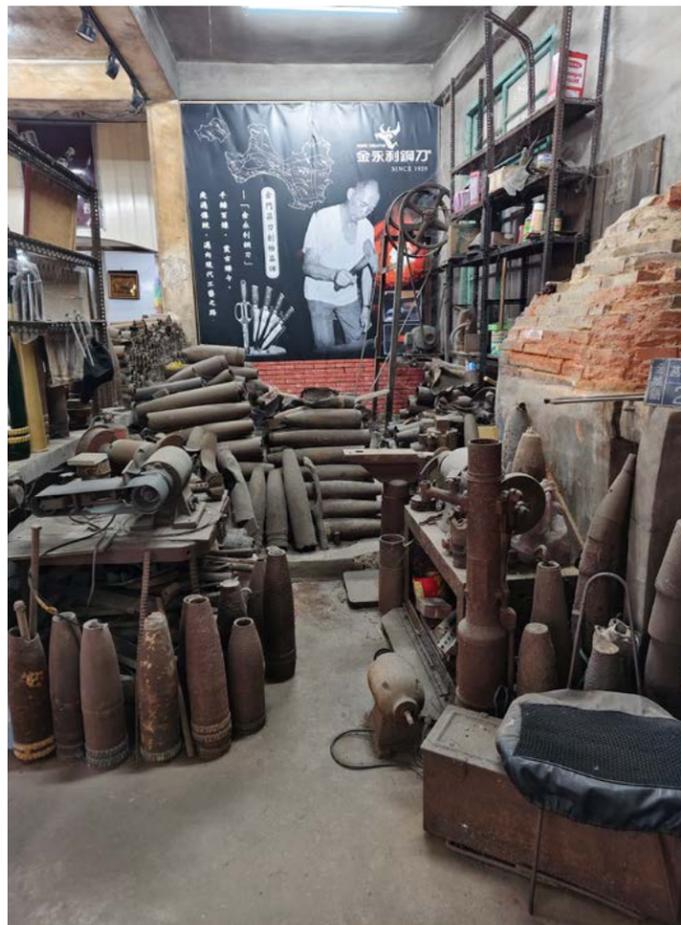
Nicht nur sprachlich, sondern auch kulinarisch hält Kinmen einige Überraschungen bereit. Die Wirtin aus der Nachbarschaft serviert uns „Mí-tê“ – einen Brei aus geröstetem Weizen- und Sojabohnenmehl, fein gemahlene Erdnüssen, viel Rohrzucker, gesalzene Gammeln und Jungzwiebeln. Dazu gibt es den „Kinmen Eggdog“, eine Art Hotdog, bei dem der Frankfurter in eine knusprig gebackene, salzige Palatschinke (genannt „Eierfladen“) eingerollt wird. Chad plaudert mit der Mutter der Wirtin in der angeschlossenen, altmodischen Gemischtwarenhandlung. Als unsere Maus schüchtern auf Taiwanisch grüßt, leuchten die Augen der alten Frau auf. Sie zieht ein verpacktes Kindersafterl aus dem Regal: „Für dich! Wie süß, dass das Ausländerkind unsere Sprache spricht!“ Chad lacht und stellt richtig: „Das Ausländerkind ist eine halbe Taiwanerin!“

#### Eigene Spur für Panzer

Mit Chad tauchen wir in die Gegenwartsgeschichte Kinmens ein. Nach dem Zweiten Weltkrieg entbrannte in China ein Machtkampf zwischen der Nationalpartei, die die Regierung der Republik China stellte, und der Kommunistischen Partei. 1948 floh die niedergeschlagene Nationalpartei mit ihren Anhänger:innen nach Taiwan – die Insel war zuvor von Japan abgetreten und von der Republik China stellvertretend für die Siegermächte besetzt worden. (Meine Großeltern sprachen noch Japanisch.)

Von ihrem einst riesigen Territorium konnte die Republik China (nicht zu verwechseln mit der später gegründeten Volksrepublik China) gerade noch die beiden kleinen vorgelagerten Inselgruppen Kinmen und Mazu halten. Während des Kalten Kriegs konnte sich Taiwan unter US-amerikanischer Aufsicht wirtschaftlich entfalten, Kinmen blieb als vorderste Front massiv militarisiert, zehntausende Soldaten waren hier stationiert – bei einer Bevölkerung von circa 10.000 Menschen. „Im Straßenverkehr hatten Militärfahrzeuge Vorrang“, erklärt Chad und deutet auf eine Markierung auf der Straße. „Seht ihr diese eigene Spur? Die war für Panzer reserviert.“

Mit der Aufhebung des Kriegsrechts in den 1990er Jahren und der Demokratisierung Taiwans setzte auch in Kinmen der Prozess der Entmilitarisierung ein. Die Truppenpräsenz wurde kontinuierlich reduziert. „Heute sind hier nicht mehr als 2000 Soldat:innen stationiert“, erzählt Chad. „Zum Glück werden wir nicht mehr regelmäßig von den Gongfei



bombardiert und müssen nicht mehr in Schutzbunker fliehen. Doch das gesamte Wirtschaftsleben drehte sich früher nur um die Soldaten. Wir sind daher froh, dass der Tourismus heute so gut läuft.“

Chad benutzt Begriffe wie Gongfei („kommunistische Räuber:innen“) ganz selbstverständlich. Darauf angesprochen, lacht er verlegen. „Ja, politisch korrekt ist das nicht mehr. Auf der Insel leben wir ..., wie soll ich sagen? In einer Art Zeitkapsel.“

#### Tourismus statt Krieg

Kinmen gleicht einem Freilichtmuseum. Bunker, Verteidigungsanlagen und riesige Propagandaschriften, wohin man blickt: „Gib mir Berge und Flüsse zurück!“, „Die Gerechtigkeit wird das Festland vom Feind befreien!“, „Wir retten euch vor den kommunistischen Räuber:innen!“

„Oh, da kommen chinesische Touristinnen!“, bemerkt Chad, als wir mit dem Auto an zwei Frauen auf E-Scootern vorbeifahren. Woran erkennt er denn ihre Herkunft? „Ganz einfach: Chinesische Tourist:innen mieten immer E-Scooter – ihr Führerschein wird hier nicht anerkannt.“ Neben Taiwaner:innen sind es vor allem chinesische Besucher:innen, die in Scharen nach Kinmen kommen.

Wie fühlen sie sich, wenn sie die Kriegsslogans lesen? Chad zuckt die Schultern. „Ich glaube nicht, dass sie sich daran stören. Sie wirken eher amüsiert. Vielleicht, weil wir es nach fast 80 Jahren noch immer nicht geschafft haben, Worte in die Tat umzusetzen?“ Ich frage mich, wen Chad mit „wir“ meint. Alle Mitglieder der alten Exilregierung der Republik China sind nämlich längst verstorben.

Aufgrund der isolierten Vergangenheit konnte Kinmen viele alte Traditionen bewahren. Schatz beeindruckten insbesondere die Windlöwen-Statuen, die an allen Dorfeingängen majestätisch dem Meerwind und bösen Geistern trotzen, und die unzähligen traditionellen Häuser. Chads Haus, in dem wir übernachten, wurde jedenfalls zu einer Frühstückspension



VERGANGENHEITSVER-  
ARBEITUNG Aus alten Kanonen  
und Munitionen werden heute  
Küchenmesser hergestellt.

BERNHARD SEBL UND  
CHIA-TYAN YANG

revitalisiert. Es erinnert mich an das meiner Oma in Südtaiwan: ein Hauptgebäude in der Mitte, zwei seitliche Flügel, rote Ziegelwände, bunte Gravuren mit mythologischen Tieren. Doch Omas Haus fiel einer Straßenerweiterung zum Opfer. In Kinmen aber stehen sie noch – ja, wie in einer Zeitkapsel.

#### Touristische Kriegsattraktionen

Chad führt uns zur „wichtigsten Attraktion auf Kinmen“, einer nachgestellten Artillerie-Gefechtssimulation. Chinesische und taiwanische Tourist:innen sitzen gemütlich beisammen, kichernd, für Selfies posierend. Als Soldaten verkleidete Schauspieler:innen marschieren auf, rufen laute militärische Befehle, laden Geschütze und feuern eine entschärfte Kanone ab. Bei der ohrenbetäubenden Explosion verstummt das Publikum schlagartig. Kein Kichern mehr.

Brisant ist, dass alle Schauspieler:innen „chinesische Ehefrauen“ sind – Frauen aus China, die mit Kinmener Männern verheiratet sind. „Sie bekommen hier keine Arbeits-erlaubnis“, erklärt Chad, „also verdienen sie sich hier ein wenig Taschengeld – ausgerechnet mit der Nachstellung von Verteidigungskämpfen gegen ihre eigenen Vorfahren.“

Weitere Attraktionen (Luftschutzübungen, Bombardierungssimulationen) lehnen wir höflich ab. Als wir auch die „unterhaltsamen und beliebten“ Schießübungen mit alten Gewehren in einer ehemaligen Militärbasis ausschlagen, ist Chad verstimmt: „Aber das machen doch alle, die nach Kinmen kommen!“

Am Eingang eines Untertunnels halte ich inne. Aus den Lautsprechern ertönt Musik – keine alten Propagandalieder, die uns seit Tagen begleiten, sondern „Liebesfreud“ für Violine und Klavier von Fritz Kreisler. Eine Live-Aufnahme eines Konzerts, das kürzlich in einem der Tunnel stattfand. Kreisler, ein Wiener Komponist jüdischer Abstammung, dessen Musik während der Nazi-Zeit verboten war. Und nun klingt sie hier, an diesem Ort der einstigen Konfrontation. Ein Moment des Trostes. Und der Hoffnung.



CHIA-TYAN YANG (\*1979, Taiwan) nennt sich Neo-Österreicherin mit MigrationsVORDERgrund, sie ist klassische Pianistin und schreibt auf Deutsch sowie Mandarin. Mit ihrem Mann, der Jurist und Hobby-Winzer ist, lebt sie in Graz.



## Wortspende



KURT REMELE (\*1956, Bruck an der Mur) ist Theologe und Ethiker und lebt in Graz. Von 1992 bis 2021 lehrte er an der Grazer Karl-Franzens-Universität. Er war mehrmals Gastprofessor in den USA und England.

## Hohe Tiere

Vor einiger Zeit habe ich eine erschütternde Abhandlung über die tierquälereische Produktion von Truthähnen in den USA gelesen. Millionen dieser Tiere werden unter erbärmlichen Bedingungen in fensterlosen Industriehallen gemästet, um am Thanksgiving Day, dem amerikanischen Erntedankfest, verspeist zu werden.

Seither weiß ich auch, dass in unserer Alltagssprache nicht zwischen Truthahn und Pute unterschieden wird. Genau genommen jedoch bezeichnet man nur das männliche Tier als Truthahn oder Puter (englisch „tom“), das weibliche dagegen als Truthenne oder Pute (englisch „hen“). Der Oberbegriff für beide ist Truthuhn.

Vom naturgegebenen Erscheinungsbild her unterscheiden sich Puter und Pute stark. Der Fachbegriff dafür lautet Geschlechtsdimorphismus. Puter erreichen eine Höhe von 1 m. Sie sind damit größer und auch viel schwerer als Puten. Ihre lappenartigen Auswüchse an Kopf und Hals sind wesentlich prägnanter,

aus dem oberen Teil der Brust wächst eine Art Bart. Männliche Tiere haben schillernde Federn, deren Farben von Grün und Rot bis zu Bronze und Gold reichen. Weibliche Tiere dagegen besitzen unauffällige Federn, die typischerweise braun oder grau sind.

Nach dem Tod von Papst Franziskus waren zahlreiche Reportagen aus dem Vatikan zu sehen. Im Fokus der Berichterstattung standen die den neuen Papst wählenden Kardinäle mit ihren scharlachroten Schärpen (Zingola), Scheitelkäppchen aus Seide (Pileoli) und Ringen aus Gold. Ab und zu sah man auch Ordensfrauen, die einen schlichten braunen oder grauen Habit mit Schleier trugen und um eine weise Entscheidung der Herrn Kardinäle beteten.

Wie bei den Truthühnern gibt es auch bei jenen, die im heiligen Dienst der römisch-katholischen Kirche stehen, einen Geschlechtsdimorphismus. Dieser ist allerdings weder natur- noch gottgegeben, sondern menschengemacht, präziser ausgedrückt: männergemacht.

# † Benjamin Ikheloa

APRIL, 2025

EIN PERSÖNLICHER NACHRUF VON  
NATHALIE ACKERMANN

**Ich bin vor einem Jahr nach Österreich gekommen, damit sich wieder etwas Gutes in meinem Leben entwickeln kann. Sicherheit und Vertrauen. Alle meine Gedanken, Hoffnungen und Wünsche sind jetzt darauf konzentriert, dass ich ein Visum bekomme: die Erlaubnis, ständig in Österreich zu bleiben. Das überdeckt alles andere. Ich lerne Deutsch und verkaufe Megaphon. Mehr ist einfach nicht möglich. Auch wegen der ständigen Angst, das Land wieder verlassen zu müssen. Sie nagt an allem. Die Hoffnung auf das Visum ist mein stärkster Anker. Das Bleiberecht ist ja die Voraussetzung dafür, dass ich wieder das erreichen kann, was ich in Nigeria verloren habe: Sicherheit und Vertrauen. Solange ich kein Visum habe, muss ich ständig fürchten, dass meine Zukunft in ein hoffnungsloses Nichts zerrinnt.**

Über 10 Jahre ist es her, dass Benjamin seine Wünsche und Hoffnungen dem Megaphon mitgeteilt hat. Über zehn Jahre scheiterten etliche Versuche, seine prekäre Lebensrealität zu ändern.

Wenn ich einen offenerzigen Menschen beschreiben müsste, wäre Benjamin mein erstes Beispiel. Alle, die ihn kannten, erzählen von seinem ansteckenden Lachen, seiner Fröhlichkeit und Herzlichkeit. Er war ein Mann mit großen Träumen – und einer beeindruckenden Geduld: der Geduld, endlich ankommen zu dürfen, legal arbeiten zu können und nicht länger im Verborgenen leben zu müssen. Doch seine Jahre in Graz waren geprägt von einem zermürbenden Kampf mit den Behörden, hohen Anwaltskosten und dem täglichen Verkauf der Straßenzeitung. Ein Schritt aus diesem endlosen Teufelskreis blieb ihm verwehrt.

Das Megaphon hat ihm eine Lebensgrundlage geschaffen, nicht nur finanziell, sondern vor allem durch die unglaublich große Gemeinschaft, die er sich an seinem Verkaufplatz, dem Spar in der Moserhofgasse, aufgebaut hat. Jeder Einzelne hatte eine eigene Geschichte mit Benjamin – hat ihn unterstützt, mit ihm geplaudert und sich ein Lächeln bei ihm abgeholt. Eine kleine Familie, die dort entstanden ist. Seine eigentliche Familie aber konnte er über zehn Jahre nicht mehr sehen, nicht umarmen.

Am Ende hat ihm das Leben nicht die Gerechtigkeit gewährt, die er so lange erhofft hat. Hoffnungslos waren jedoch selbst seine letzten Tage nicht. Denn Hoffnung wächst und blüht durch Gemeinschaft und Rückhalt – immerhin etwas, auf das er immer zählen konnte.

Benjamin, danke, dass du uns bereichert hast. Dass du Teil unserer Megaphon-Gemeinschaft warst. Dass du den Mut hattest, dich zu öffnen und Unterstützung anzunehmen.

**Wir werden dich vermissen, Bro! ;)  
Möge dir die Erde leicht sein.**

## → BEISETZUNG

Benjamin wurde am 15.05. am Zentralfriedhof Graz beigesetzt. Freund:innen, Kolleg:innen, Wegbegleiter:innen und viele Menschen, die ihn durch das Megaphon kannten und schätzten, nahmen Abschied und erwiesen ihm die letzte Ehre.

## DANK E



„30 Jahre Megaphon – ein Meilenstein gelebter Solidarität!“  
WILHELM KRAUTWASCHL,  
DIOZESE GRAZ SECKAU

→ „Seit drei Jahrzehnten ist das Megaphon weit mehr als Worte auf Papier – es ist ein Magazin, durch das Begegnungen gefördert werden, und fungiert als Sprachrohr für alle jene, die in unserer Gesellschaft sonst sehr oft überhört werden.“

In unserer Welt, in der Solidarität und Mitmenschlichkeit wichtiger denn je sind, ist das Megaphon ein leuchtendes Zeichen der Nächstenliebe und der gelebten Verantwortung. Ich bin zu tiefst dankbar für alle, die sich mit Herz und Verstand für dieses Nächstenliebe-stiftende Projekt einsetzen, es mit vollem Einsatz tragen. Möge das Megaphon auch weiterhin Hoffnung schenken, Perspektiven eröffnen und unsere Gesellschaft mit seiner unverzichtbaren Stimme bereichern.“



Foto: Image by rawpixel.com on Freepik

## Megaphon sagt Danke für ...

... die vielen Nachrichten, die uns erreicht haben, und all jene, die Benjamin unterstützen wollten. Wir bedanken uns beim Himmelshafen, wo Benjamin seine letzten Tage in Frieden verbringen konnte, und bei den Spender:innen, die es ermöglicht haben, einen unserer langjährigsten Verkäufer mit knapp 8.000 Euro zu unterstützen. Wir verneigen uns und ziehen den Hut vor so viel zivilgesellschaftlicher Anteilnahme und Empathie.

DANKE AN UNSERE UNTERSTÜTZER:INNEN



**Medieninhaber, Herausgeber, Verleger:** Caritas der Diözese Graz-Seckau, Grabenstraße 39, 8010 Graz; **Redaktionsadresse Megaphon:** Marianum, Mariengasse 24, 8020 Graz, Telefon: 0316 8015 653, E-Mail: megaphon@caritas-steiermark.at, megaphon.at; **Leiterin:** Petra Kaspar-Buchegger. **Redaktion:** Claudio Niggenkemper, Julia Reiter, Michael Zakary. Die in Gastbeiträgen geäußerte Meinung muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. **Kulturtipps an:** megaphon.termine@caritas-steiermark.at; **Anzeigen:** Bernadette Boesch, bernadette.boesch@caritas-steiermark.at; **Redaktionssekretariat und Abo-Verwaltung:** Nathalie Ackermann, Telefon: 0316 8015 653, megaphon@caritas-steiermark.at; **Vertrieb:** David Stampfer, david.stampfer@caritas-steiermark.at, Telefon: 0676 88 01 56 55; **Layout und Gestaltung:** Kristina Kurre – MitKa und Zwupp (zwupp.com) **Illustrationen:** Lena Wurm (Autor:innen) **Repro und Druck:** Druck Styria GmbH & Co KG

DAS MEGAPHON  
IST EINE  
INITIATIVE DER  
**Caritas**

MIT FREUNDLICHER  
UNTERSTÜTZUNG VON



Das Megaphon bietet Menschen Chancen für den sozialen Aufstieg. Die Initiative verteilt keine Almosen, sondern setzt auf Arbeit als Schlüssel zur Integration. Die Hälfte des Verkaufspreises von 3,40 Euro bleibt den Verkäufer:innen.

[www.megaphon.at](http://www.megaphon.at)

Unser **Straßenmagazin** erscheint seit Oktober 1995 monatlich und ist Ausdruck eines Lebensgefühls: sozial engagiert, nah am Menschen, aber auch umweltbewusst sowie politisch interessiert. Das Megaphon ist ein urbanes Grazer Magazin mit regionaler Verankerung und globaler Denkweise, das kulturelle Vielfalt als Chance und Bereicherung einer Gesellschaft sieht.



Das nächste  
Megaphon  
erscheint am  
**01.07.2025**

# STYRIARTE

Die steirischen Festspiele

26. & 27. Juni | 19 Uhr  
**BEETHOVENS NEUNTE**  
Stefaniensaal

Melissa Dermastia  
holt mit dem  
**Konzertchor der Dommusik**  
und dem **Styriarte Festspiel-Orchester**  
das üppige  
Programm von der  
Eröffnung des  
Stefaniensaals  
im Jahre 1908  
zurück.



27. bis 29. Juni  
**ATTEMS-SAGA II**  
Palais Attems &  
Stift Vorau

Der Attems-Saga  
zweiter Teil führt  
wieder in die  
Zeit von Maria  
Theresia und  
die Troubles  
von Graf und  
Gräfin Attems.  
**Michael Hell,**  
**Anna Manske**  
und viele mehr  
lassen das Palais  
Attems lebendig  
werden und begeben  
sich auf Landpartie ins  
wunderschöne Stift Vorau.

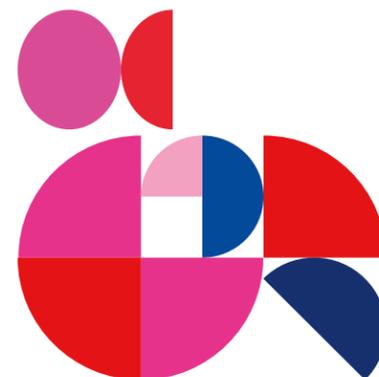


13. Juli | 11 & 19 Uhr & 14. Juli | 19 Uhr  
**A SYMPHONIC TRIBUTE TO QUEEN**  
Helmut List Halle

Die absoluten Superhits  
der Band um Freddie  
Mercury lassen in  
den Tönen von  
**Monika Ballwein & Philipp Büttner,**  
des **HIB.art.chors**  
und des **Styriarte Festspiel-Orchesters**  
die List Halle  
erbeben.  
Am Pult:  
**Elisabeth Fuchs.**



SA, 19. Juli | 19 Uhr  
**DAS FEUER DER MUSEN**  
Helmut List Halle  
**Jordi Savall,**  
**HESPÈRION XXI**  
und zwei  
Singstimmen  
für den Klang  
der Tudor-Zeit  
in England.



# RAUM & KLANG

19. Juni - 20. Juli 2025 | Graz

[STYRIARTE.COM](http://STYRIARTE.COM)



SPAR



enjoy your life.

SPAR   
enjoy.

